

Panel: Perversion als moralische Kategorie

Andreas de Block:

Laut DSM IV-TR (*Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, Fourth Edition, Text Revision*) sollte die Unterscheidung zwischen Gesundheit und Krankheit nur auf streng objektiven, wissenschaftlichen Beurteilungen basieren. Ich werde dieser Auffassung entgegenstellen, dass sich der DSM IV-TR in den diagnostischen Kriterien für Paraphilie stark an sozialen Normen orientiert. Genauer werde ich zeigen, wie die heutigen liberalen Werte die Auffassung des DSM von gesund und geisteskrank durchdringen. Das gilt sowohl für kriminelle als auch für nicht kriminelle Paraphile.

Andreas de Block (geb. 1972) ist Assistenzprofessor für Philosophie an der Universität Leuven. Er studierte Philosophie und Psychologie in Leuven und Gent und arbeitete als Post-Doktorand an der Radboud Universität und der Universität von Michigan. Er ist Autor und Herausgeber etlicher Bücher über Psychoanalyse, Philosophie der Psychiatrie und Philosophie der Biologie. Seine Hauptinteressen gelten der kulturellen Evolution, der philosophischen Annahmen über die „nature-nurture“ Debatte, sexuelle Orientierung und der Philosophie der Psychiatrie. Er hat über diese Themen mehrere Artikel veröffentlicht, u.a. in *Philosophical Psychology*, *Studies in the History and Philosophy of Science*, *Biological Theory* und *Biology and Philosophy*.



Tomas Geyskens:

In seinem Aufsatz „Das ökonomische Problem des Masochismus“ (1924) stellt Freud fest, dass man den Masochismus des Ich nicht mit dem Sadismus des Über-Ich verwechseln sollte. Aber wie können wir diese Unterscheidung in einem klinischen Sinne verstehen? Sind der Masochismus des Ich und der Sadismus des Über-Ich zwei Faktoren, die immer nebeneinander existieren und einander verstärken? Oder ist der Masochismus gar eine Art kranker Humor, der moralische Vorstellungen wie Schuld und Bestrafung dazu benützt, um die Ansprüche des Über-Ich lächerlich zu machen?

Tomas Geyskens, Dr., ist Philosoph und Psychoanalytiker. Er arbeitet in Zonnelied (Roosdaal, Belgien).

Zu seinen gegenwärtigen klinischen Arbeitsinteressen gehören: geistige Behinderung in Kombination mit schwerwiegenden psychopathologischen Störungen sowie die klinischen Aspekte der Epilepsie.

Publikationen:

1. Freud's Letters to Fliess: From seduction to sexual biology, from psychopathology to a clinical anthropology, in: *The International Journal of Psychoanalysis* (2001) 82: 861-876.
2. Imre Hermann's Freudian theory of attachment, in: *The International Journal of Psychoanalysis* (2003) 84: 1517-1529.
3. (mit Philippe Van Haute) *Confusion of tongues. The primacy of sexuality in Freud, Ferenczi and Laplanche*. (New York: Other Press, 2004).
4. (mit Philippe Van Haute) *From Death Instinct to Attachment Theory*. New York (New York: Other Press, 2007).
5. Painting as Hysteria, in: *Deleuze Studies* 2008, 140-154.
6. (mit Tomas Geyskens) *De kunst van een onmogelijk genot* (Utrecht: Uitgeverij Ijzer, 2010; Translation: *The art of an impossible Jouissance*, Louvain University Press, 2011, forthcoming).



Irene Berkel:

Die Perversion war schon immer ein Stiefkind der Psychoanalyse. Manche Psychoanalytiker betonen heute dieses Konzept als „die letzte Grenze der Psychoanalyse, welche Borderline und Narzissmus ersetzt ...“ (Fogels/Myers). Mit der kulturellen Trennung von Sexualität und Reproduktion sind einige neue Phänomene aufgetreten, die das psychoanalytische Konzept der Normalität, den Unterschied der Geschlechter und Generationen sowie die Bedeutung des Inzesttabus in Frage stellen. Um diesen soziokulturellen Wandel besser verstehen zu können, limitiere ich das Konzept der Perversion nicht auf deren sexuelle Ausdrucksformen, sondern als besondere Art der Antwort auf die „Anforderungen der Realität“.

Irene Berkel, Dr., Kulturwissenschaftlerin und Religionswissenschaftlerin. Studium der Religionswissenschaft und der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin; wissenschaftliche Mitarbeiterin am Religionswissenschaftlichen Institut der Freien Universität Berlin. Anschließend Lehrbeauftragte am Kulturwissenschaftlichen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin. Derzeit Lektorin an der Universität Innsbruck und der Universität Wien. Veröffentlichungen: Als Hg.: *Nähe Verbot Ordnung. Genealogische Nachrichten* (Gießen: PSV, 2011); *Postsexualität. Zur Transformation des Begehrens* (Gießen: PSV, 2009). Monografien: *Sigmund Freud* (Paderborn: UTB, 2008); *Missbrauch als Phantasma. Zur Krise der Genealogie* (München: Wilhelm Fink, 2006).

